

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

333 (5.12.1891)

Gesammelte Dichtungen von Ludwig Eichrodt.

Für uns Badener ist es gewiß in hohem Maße erfreulich, zu sehen, wie unser Landsmann, Ludwig Eichrodt in Jahr, der Nestor oberrheinischen Humors und Liedes, sich aber sicher seinen literarischen Weg macht und „draußen im Reich“ immer mehr gewährtigt wird.

Ueber die im vorigen Jahre bei Bong u. Comp. in Stuttgart in zwei Bänden, unter den Titeln „Lira“ und „Rebraus“ erschienene Sammlung seiner Gedichte, die zu voriger Weihnacht in diesem Blatte schon begrüßt und kurz besprochen worden war, haben sich inzwischen gewichtige literarische Stimmen vernehmen lassen, und es ist vielleicht für die Leser von Interesse, von einigen solchen Urtheilen Kenntniß zu nehmen.

So hat sich Sr. Zt. die „Münchener Allgemeine Zeitung“ in einem größeren Aufsatz u. a. wie folgt geäußert: „So Mancher, der dieser Sammlung ein achtunggebietendes Geleitwort hätte mitgeben können, weilt nicht mehr unter den Lebenden; es hätte wohl nichts geschadet, wenn ein Schefel oder ein Friedrich Bisher ein kräftig Wort in den Markt hineingerufen hätte: „Blas da! es kommt ein ganzer Mann!“ Sie sind nicht mehr, und so müssen sich jüngere Leute ein Herz fassen und in den Ritz treten.“ Die Vorzüge der „Lira“ springen beim bloßen Durchblättern des Buches nicht in die Augen; die „Brillanten“, auf welche der edle Schmod in Freitag's „Journalisten“ so großen Werth legt, sind nicht aufdringlich angebracht. Die ganze Dichtung atmet eine ferngefundene Schlichtheit. Wo Eichrodt sich selbst gibt und sein Herz ausstößt, da geschieht es in einfachen Naturlauten ohne alle Affektation und Trübsinnigkeit und uns selber geht das Herz auf, als ob ein guter lieber Freund uns in die Augen sähe. Leute von sehr gepöbltem Geschmack werden dies und das trivial finden. Es ist dem alten Johann Peter Hebel auch so gegangen. Nur mögen diese Schönegeister nicht über vermeintliche Naivität des Dichters die Achseln zucken. Wenn ihnen Lieder an die Ohren klingen, wie das von den Papagenen im „Dichterswald“, von den „Epigonen“ u. a., so werden sie eines Besseren belehrt werden. Da zeigt er, daß er so, wie jene meinen, nicht glänzen will, daß er aber auch nicht aus der eigenen Haut zu fahren braucht, um sich in die Postur des Dichters zu legen.“

Den „Rebraus“ kann man von der Zinne literarischer Vornehmheit herab mit der Bezeichnung „Kommerzbuchpostle“ abthun. Wer aber besser und höher darüber denkt, befindet sich a u. n. nicht in schlechter Gesellschaft. Eichrodt hat zum Gebieter dieser ausgelassenen Kinder seiner Muse keinen Geringeren, als den alten „Schartenmeier“, der vor den jüngeren „Wiedermaier“ mit allen Ehren saluirt hat, wie im „Rebraus“ gar rührend zu lesen ist. Fr. Wischer, der feinsinnigste Mann in Fragen des Schönen, hat uns, wie Keiner zuvor, über das Wesen des Komischen die Augen geöffnet und dieser Gattung der Poesie das Achtenbedelgewand abgestreift. Wir dürfen uns also die ästhetische Rechtfertigung ersparen, und noch weniger haben wir nöthig, für den „Rebraus“ um ein bißchen Popularität zu bitten. Das macht sich ganz von selbst. Und welche Prachtstücke finden wir da beisammen! Verse, die längst in Aller Munde sind! „Auf dem Gebiet des kritischen Witzes, der Parodien und Travestien ist Eichrodt ganz unvergleichlich. Wie er historische Figuren zu karrikaturen versteht, das ist ein Feuerwerk geistreich-lustiger Gedanken, das nach allen Seiten hin seine Wirkung wirft. Noch glänzender ist das Spiel, das er mit literarischen Persönlichkeiten und ihren Eigenheiten treibt.“ „Über hinterer Späß und Witz hebt sich der Hintergrund einer ernsthaften, festen und freien Weltanschauung, ohne die kein Humor bestehen kann.“

Aus einem Artikel des „Schwäbischen Merkur“ sei bloß nachstehender Satz herausgegriffen: „Es ist Duell, eigener, frischer Brunnens, was Eichrodt zu trinken gibt. Im zweiten Band ist versammelt, was Eichrodt Lust- und Lachenerregendes gedichtet hat, das so scheinbar nur Spielend und doch in die innersten Lebensgründe greifend in Empfindung des Unenlichen hinüberträgt.“ Das „Wiesbadener Tagblatt“ rühmt „Heberichung der Mutter Sprache“ und ein „hochgefeimtes Gemüthsleben.“ — Der „Klabberabalsch“ empfiehlt „das schön angelegte Wert allen Freunden beherzter Humors.“ — Die „Frankfurter Zeitung“ sagt: „Der Student singt Eichrodt's Lieder und der Philister am Stammtisch. Der Humor ist drastisch; aber es blüht tiefgründiger Ernst aus den Gesammelten Dichtungen des Lohrer Altheimers.“ — Der „Kunstwart“ begrüßt das Buch: „Man kennt in weiteren Kreisen Eichrodt zunächst als Humoristen, als den beliebten Wiedermaier, der zu Deutschlands Feiertagen die ergreifendsten Sänge sang. Eichrodt hat aber Lieder geschrieben, die eine gerade für das spezifisch Deutsche sehr feine Empfänglichkeit erweisen. Mögen die neu erschienenen zwei Bände sein Bild für die Literaturfreunde vervollkommen.“ In ähnlichem Sinne haben sich im Laufe des Jahres auch n o r d e n t s c h e und s ö d e r r e i c h i s c h e größere Blätter ausgesprochen.

Diesen Urtheilen sei noch Einiges hinzugefügt. Die beiden Bände bieten nicht bloß ein literatur-, sondern in gewissem Sinne auch ein kulturgeschichtliches Interesse, insofern sie nämlich wie ein Zeitpiegel Bilder deutscher Zustände und Strebungen und gleichsam Proben süddeutschen Denkens und Empfindens seit den vierziger Jahren bis in die neueste Zeit an uns vorüberfahren. — „Süddeutsches Denken und Empfinden“ Das ist überhaupt die Signatur zu der ganzen Sammlung. Gemüths- und Humor und Ausdruck in diesen Dichtungen ist gut süddeutsch. Aber hierin liegt keine Beschränkung auf ein kleineres Gebiet. Im Gegentheil, hierin liegt ihre Stärke. Es ist ein Vorzug, ein Zeichen der Reife bei jedem dichterischen und künstlerischen Erzeugniß, wenn es den Erdgeruch des Heimathbodens, auf dem es erwachsen, an sich trägt; es hat dann um so mehr Charakter. So ist der niederdeutsche Humor und das ganze Wesen Fritz Reuters auch uns im Süden gerade deshalb so sympathisch, weil wir herausfühlen, daß Alles auf einer guten Muttererde gewachsen ist. Aus demselben Grunde hat sich umgekehrt unser Hebel und unser Schefel im Norden eingebürgert und deshalb findet dort auch — unser Eichrodt noch seine Gemeinde.“

In dem 1. Band, der „Lira“, ist Ernstes und Heiteres versammelt. Wir finden hier Natur- und Stimmungsbilder, Liebes- und Studentenlieder, vaterländische Gedichte, Balladen und Romanzen, ein episches Gedicht (Vogelschloß), eine dramatische

Scene aus Altheidelberg (die Pfalzgrafen) und einen Operntext (Alboin). Unter den lyrischen Gedichten ersterer Gattung zeichnen sich die meisten durch schlichte Innigkeit des Ausdrucks und edeln, reifen, aber ungeschulten Gedankengehalt aus. Es sind Lieder voll tiefer, aber gesunder und frischer Empfindung. Ein feines Gefühl für gute Melodie hat den meisten Musik und manchen einen ächten Volkston verliehen. Bezeichnend ist es, daß ein hochnorddeutscher Dichter, der sinnige Th. W. Storm, schon früher auf das einfache stimmungsvolle Eichrodt'sche Lied aufmerksam gemacht hat. Die patriotischen Dichtungen sind voll Kraft und Wärme.

Die humoristischen und satirischen Gedichte im 2. Band, „Rebraus“ betitelt, — wer kennt sie nicht, zum Theil noch aus den „fliegenden Blättern“ früherer Jahrzehnte, die köstlichen Gestalten des „Wiedermaier“ und des politischen „Buchbinders Horatius Treuberg“, die „lustigen Hammerschmiedsölln“, die „Wanderlust nach Italien, nach Italien“ mit ihren unermüdlichen Variationen, wer nicht die wunderbaren biblischen Geschichten im „Triumphe der Reimkunst“ erzählt, die „sentimentale Jurisprudenz“, die „muthwillige Kaiserchronik“, die „große deutsche Literaturballade“, die „Hymnen auf Goethe und auf Schiller“ und andere lustige Sachen mehr? — sie alle befunden eine spielende Gestaltungskraft und das Vorhandensein eines wahren Springquells drälliger und witziger Einfälle, wie sie selbst bei Schefel nicht so reichlich, wenigstens nicht in solcher Mannigfaltigkeit und Unerforschlichkeit hervorsprudelten. Hier zeigt sich Eichrodt als „Kindschaps“ in des Wortes liebenswürdigster und tiefster Bedeutung. Kein Wunder daher, daß viele dieser Kinder des Eichrodt'schen Humors schon längst zu den Lieblingsliedern der deutschen Studenten gehören und neben den Schefel'schen Gaudemusikstücken im Allgemeinen Deutschen Kommerzbuch ihren Ehrenplatz haben. Die „lyrischen Karikaturen“ enthalten geradezu virtuose Parodien auf bekannte Literaturgrößen, (sehr ergötzlich sind z. B. Heine, die Droste-Hülshoff u. A. behandelt), und zwar nirgends so sehr übertrieben und aufgetragen, als la Fritz Wautiner, sondern mit feiner Erfassung und künstlerisch maßvoller Wiedergabe der Eigenart der Originale. Gleichwohl hat der Eichrodt'sche Humor niemals den fatalen Beigeschmack wogelnder Abfälligkeit und leerer, wenn auch geistreicher Späßmaderie. Rein, er ist ebenso naturnothwendig aus dem innersten Wesen des Dichters heraus geboren, wie dessen ernstes, tiefempfundenes Lied, und nichts falscher und platter, als Auffassungen und Urtheile, denen man manchmal in wohlgemeinten Besprechungen begegnet, wie z. B. „diese lustigen Verse seien eine wahre Arznei für Seelenleiden, u. dergl. mehr. Hören wir doch, was der Humorist selbst in seiner bescheidenen Schlichtheit, aber nach der Tiefe gehenden Weise in dieser Hinsicht meint, wenn er zum „Rebraus“ einläßt:

„Für aber, die des Daseins Bürde
Bis an das Hümmel's Grab
Ihr schleppt mit Raamenswerther Würde:
Legt eure Größe Togen ab!
Nur wer im Inneren zu liegen,
Zu tragen hat gerechten Schmerz,
Soll still dies Buch zur Seite legen,
Denn einfach ist das Menschenherz.“

Wie wohlthunend berührt dieses Verhältniß, diese — Ehrfurcht, des Humors für das Leid! Ueberall, in Ernst und Schmerz, zeigt sich Eichrodt's Muse naturwüchsig und wahr; sie verschmäht die modernen Mittel, sich interessant zu machen und anspruchsvoll aufzutreten, zeigt aber, wo sie es am Plage findet, daß sie auch in philosophischer Vertiefung des Gedankens, wie in jeder Behandlung der Form zu Hause ist und ihren Mann zu stellen vermag.

Sollen wir nach guter deutscher Sitte auch tabeln, so wäre es vielleicht das Allzuviel des in den beiden Bänden Gebotenen. Da und dort etwas mehr Beschränkung, das Aufschneiden von dem und jenem, das erst für die näheren Freunde der Eichrodt'schen Muse Interesse und Werth gewinnt, wäre vielleicht, obwar für den Verfasser eine Zumuthung, gegenüber dem weitern Publikum rathsam gewesen, welches letzteres in unserer hastigen Zeit nicht immer und überall die nöthige Beschaulichkeit zur Selbstorientierung finden möchte. Doch wer einmal ein bißchen in die Eigenart des Buches eingedrungen ist, der wird ihn Freund und der möchte dann eigentlich auch kaum etwas daraus missen. Und so wollen wir uns die volle Freude an dem reichen Geschenk durch solche Zweckmäßigkeitsbedenken nicht beeinträchtigen lassen.

Seit Schefel's Hingang ist Ludwig Eichrodt Alters- und Ehrenpräsident der heimathlichen Dichtung im Schwarzwald und bei Rhein; eine echte, charaktervolle Dichternatur von eigenem Kern und Gehirne; Einer, der immer auf eigenen Füßen gestanden und eigene Wege gegangen, und Einer, den wir stolz sein dürfen, unsern Landsmann zu nennen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. Dezember.

(Kaiser-Friedrich-Denkmal bei Wehrh.) Die geschäftsleitenden Ausschüsse für die Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wehrh haben ein Preisanschreiben erlassen. Wir werden ersucht, aus diesem Preisanschreiben das Folgende mitzutheilen: Zugelassen zur Preisbewerbung sind nur Angehörige des Deutschen Reichs, jedoch ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz im In- oder Auslande. — Als Platz für das Denkmal ist ein Punkt auf der Düggelstele östlich von Wehrh bestimmt, welcher einen umfassenden Ueberblick über das gesammte Schlachtfeld gestattet und in der Nähe der Stelle liegt, von wo aus der Kronprinz die Schlacht leitete. — Das Denkmal soll den Kronprinzen zu Pferde in der Uniform, welche er am Schlachttage trug, darstellen. Am Sockel sollen, sei es durch Statuen, sei es durch Reliefs, die Waffenbrüderschaft von Nord- und Süddeutschland und die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen zum Ausdruck gebracht werden. Als Unterbau des Denkmals und zur Applanirung des hügeligen Terrains ist ein weiteres 3 bis 4 Meter hohes Plateau mit Treppenanlagen notwendig, welches in der Skizze aber nicht mit dargestellt zu werden braucht. Reiterstandbild und Sockelfiguren resp. Reliefs sollen in Bronze, der Sockel

in hartem Gestein ausgeführt werden. Für die Beschaffung des Denkmals, ausschließlich des Plateaus, ist die Summe von 200 000 Mark vorgegeben. Die Möglichkeit, den Entwurf für diese Summe zur Ausführung zu bringen, ist durch einen in's Einzelne gehenden Kostenanschlag nachzuweisen. Der Entwurf ist durch ein plastische Skizze darzustellen, für welche als Maßstab die Größe von 25 Zoll = ca. 65 Centimeter für die Reiterfigur vom Fußboden bis zum Kopf des Reiters in ruhiger Haltung festgesetzt ist. — Die Skizzen sind bis spätestens zum 1. April 1892 an die Königliche Akademie der Künste in Berlin einzusenden. Sie sind mit einem Motto zu versehen und müssen von einem versiegelten Briefumschlage begleitet sein, welcher als Aufschrift das gleiche Motto trägt und den Namen nebst genauer Adresse des Künstlers enthält. — Die Kosten für den Per- und Rücktransport der Modelle, sowie für die Ausstellung derselben in Berlin und Straßburg trägt das Komitee; die Kosten und die Verantwortlichkeit für gute und sachgemäße Verpackung auf dem Transport nach Berlin tragen die Künstler. — Die Beurtheilung der Entwürfe soll durch ein Preisgericht erfolgen, welches aus folgenden Herren bestehen wird: 1. dem Generaldirektor der Königl. Museen, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schöne in Berlin; 2. dem Direktor der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste, Professor Anton v. Werner in Berlin; 3. dem Oberlehrer am Gymnasium zu Gagenau, Dr. v. Rohden; 4. Professor Reinhold Wegmann in Berlin; 5. Professor Erdmann Ende in Berlin; 6. Professor W. v. Mann in München; 7. Professor R. Diez in Dresden. — Für die drei Entwürfe, welche die Mehrheit des Preisgerichts als die besten bezeichnet, werden drei Preise von je 4000 Mark gewährt. Das Urtheil des Preisgerichts wird durch den Kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, als den Protektor des Unternehmens, Seiner Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Entscheidung über die Wahl des auszuführenden Entwurfs demnächst vorgelegt werden.

Den vorstehenden, dem Preisanschreiben entnommenen Bestimmungen können wir noch die Bemerkung hinzufügen, daß zur Ertheilung näherer Auskunft der Schriftführer des Berliner Ausschusses, Herr Professor Dr. Debrüder (Berlin W., Vintstraße 42) bereit ist.

(Verein von Vogelfreunden.) Die Vorarbeiten für die am 6. bis mit 8. ds. Mts. stattfindende Ausstellung von Sing- und Hervoögeln in den oberen Räumen der Groß- Landeshofhalle sind so weit gediehen, daß die Ausstellung plangemäß eröffnet werden kann. Aus dem reichhaltigen Katalog ist zu ersehen, daß die diesjährige Ausstellung jene des Jahres 1889 nicht nur an Zahl der ausgestellten Vögel bei weitem übertrifft, sondern auch in qualitativer Beziehung weit über jener steht. Um den Siegespreis streiten allein nicht weniger als 42 Kanarien; eine bedeutend größere Zahl nicht am „Konkurrenzfesten“ theilnehmender, von den besten Züchtern gelieferter Sänger sind preiswürdig zu erwerben. Die Abtheilung für ausländische Vögel bringt außer den beliebten Papageien eine große Anzahl vorzüglich gepflegter, theilweise durch blendende Farbenpracht sich auszeichnender Afrikaner und Amantinen, unter denen die bis vor kurzem noch selten eingeführten herrlichen Gouds-Amantinen und Exemulare jener Gattung, welche mit Recht „die Wunderhühner“ heißt. Den Liebhabern einheimischer und fremder Singvögel, insbesondere Kennern, wird das Reichhaltigste und Werthvollste in bestgepflegten Exemplaren geboten. Noch zu erwähnen sind eine Anzahl orangeröthlicher und ähnlicher Farbananarien, welche durch Behandlung mit Cavennesserfer künstlich auf diese Farben gezüchtet sind. Sehenwerthe Sammlungen von Schmetterlingen, ausgestopften Vögeln, Futtermitteln, Geräthschaften zur Vogelzucht, sowie eine Anzahl wissenschaftlicher Werke über Vogelpflege und -Zucht aus bewährter Hand schließen das von kundiger Seite geordnete Bild. Der mit der Ausstellung verbundene Glückshafen (Loose 20 Pf) enthält werthvolle und zahlreiche Gewinne, darunter Amazonenpapageien, feine Kanarien, schöne brasilische Käfige und eine Anzahl kleine ausländische Hinkenvögel in Baaren. Wir können daher den Besuch der Ausstellung nur aufs wärmste empfehlen und wünschen dem Verein von Vogelfreunden alles Glück zu dem schönen Unternehmen. Näheres enthält übrigens der Anzeigertheil dieses Blattes.

Freiburg, 3. Dez. (Geburtstag der Großherzogin.) Der hiesige Zweigverein des Badischen Louisenfrauenvereins feierte heute Nachmittag den Geburtstag seiner hohen Protektorin, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin durch Verleihung von Ehrengaben an treue weibliche Diensthofen, wozu sich viele Theilnehmer im schön geschmückten Kaufhaussaale eingefunden hatten. Der Vorsitz des Vereins, Herr Geh. Rath C. E. T. eröffnete die Feier durch einen längeren Vortrag, welcher die Verdienste Ihrer Königlichen Hoheit um den von Höchstherrin gegründeten Verein und die Thätigkeit des letzteren im verflochtenen Jahre mit warmen Worten beleuchtete. Es war wieder eine recht stattliche Zahl, welche für langjährige, treue Dienste Anerkennung fand und hierin wieder eine Aufmunterung auf dem oft beschwerlichen Wege der Pflichterfüllung. Anwesend war bei der Feier Sr. Excellenz der Herr Erzbischof, welcher stets reges Interesse für den Verein bekundet und diesem durch eine kurze Ansprache an die Versammlung Ausdruck verlieh. — Auch in der Höheren Mädchenschule wurde der heutige Tag festlich begangen, indem zwei verdienten Lehrerinnen, Frä. Pfaff und Frä. Hansard, der von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin verliehene Orden verliehen und vom Direktor der Anstalt, Herrn Professor Keller, feierlich überreicht wurde. Die Feier desalors eine sehr glückliche ausgeführte Theateraufführung der Schülerinnen. In der Aula der Schule war die Wähe Ihrer Königlichen Hoheit in einem Blumenhain aufgestellt und wurde in sinniger Weise von zwei Schülerinnen geführt.

Zenzkirch, 3. Dez. (Industrielles. — Bitterung.) Entgegen den Nachrichten aus verschiedenen anderen Fabrikorten über Geschäftsstockung kann von hier berichtet werden, daß der Absatz von Uhrenzeugnissen der hiesigen großen Uhrenfabrik unausgeseht in ganz beträchtlicher ist. Veranlassung zur Entlassung von Arbeitern ist bis jetzt nicht vorgelegen. Es ist uns gewiß ein erfreulicher Beweis dafür, daß das Fabrikat der Zenzkircher Uhrenfabrik einen bleibenden guten Ruf sich erworben hat. — Nach leichtem Regen der letzten Nacht haben wir heute den reinsten Sommertag. Von dem vorhanden gewesenen wenigen

